

1688

**Predigt
in der Sakramentsfeier am Karfreitag**

**Priester (Ält.) Vitus Lutz
Heilbronn, 1939**

PREDIGT IN DER SAKRAMENTSFEIER AM KARFREITAG

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1939

Durch die Schriftlesungen und Dienste der Passionswoche ist die Leidensgeschichte unseres HERRN und Heilandes Jesu Christi wieder an unserer Seele vorübergezogen.

Wir suchen uns hineinzudenken und hineinzusenken in dieses einstige Geschehen, das uns so schmerzlich berührt, weil es von der Welt Sünde redet, und das doch zugleich die seligste Botschaft des Lebens für uns enthält, weil es uns das Wort von der Versöhnung verkündet.

Wir gehen beim Gedenken des Leidens Christi mit Recht von der Tatsache aus, dass es von uns Menschen verschuldet wurde. Nicht jene Menschen, die Ihn ans Kreuz brachten, waren allein schuld daran, sie waren nur die ausführenden Organe. An ihnen ist die Sünde der Welt in ihrer vollen Entfaltung zur Offenbarung gekommen. Der heilige und gerechte Gottessohn hat ihren Neid, ihren Widerspruch und ihren Hass hervorgerufen; durch Neid und Hass kamen sie zum Mord.

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Nachdem der HErr sich in dieser Sünder Hände übergeben hatte, taten sie an Ihm, was sie gelüstete. Und diese Tat ist die Tat der Menschheit. Diese Tat würde sich auch heute ereignen, wenn Christus erst heute in die Welt käme. Die Welt hat Christus gekreuzigt. Aber Gott hat gerade dadurch der Welt das Heil zugerichtet. Wie wunderbar! In jenem menschlichen Gerichtsurteil hat auch Gott ein Urteil an Christus vollzogen.

Als der Hohepriester Kaiphas weissagte: „Es ist besser, dass ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe“, da hatte man den göttlichen Sinn dieses Wortes nicht verstanden, sondern es für ein Verdammungsurteil Jesu angesehen. Er sollte nach ihrem Urteil sterben, weil Er nach ihrer Meinung eine Gefahr für das ganze Volk war. Gott aber wollte durch den Tod Seines Sohnes die ganze Welt retten. Darum hat Er Seines einigen Sohnes nicht verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben.

Das Erlösungswerk, das Christus durch Sein Leiden und Sterben für uns vollbrachte, war ein überaus schweres und schmerzvolles Werk, und einzig in seiner Art und Größe. Christus litt darin eine Strafe, von der wir nur eine schwache Ahnung haben können.

Es war nicht bloß das leibliche Martyrium, das Ihm durch die grausame Behandlung roher und boshafter Menschen zugefügt wurde. Es war auch nicht allein das Sterben des gebrochenen, erschöpften Leibes und nicht die Hingabe des Lebens. Ähnliche Quälereien sind im Laufe der Weltgeschichte auch unzähligen anderen Menschen widerfahren. Aber dieses dem HErrn zugefügte Leiden war nur die sichtbare Seite. Die unsichtbare Seite war den menschlichen Augen verborgen, und nur Gott bekannt. Sie bestand in einem Erleben und Erleiden einer Strafe, die Gott auf Ihn legte um der Welt Sünde willen.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie Gott den Sünder straft in seinem Gewissen und auch in anderer Weise; und doch ist dies nur eine teilweise Strafe, eine Züchtigung zur Besserung, und noch nicht die volle Strafe, welche erst am Jüngsten Gericht eintritt über die Unbußfertigen. Ein Mensch wird ja auch immer nur für seine eigene Sünde Strafe leiden müssen. Christus aber litt für die Gesamtheit. Er übersah und fühlte die Gesamtschuld.

Im Prophetenwort heißt es: „Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. Er ist um die Missetat meines Vol-

kes geplagt; Er trägt ihre Sünden... und hat Sein Leben zum Schuldopfer gegeben.“

Er allein konnte in Seinem reinen, heiligen Herzen den ganzen Schmerz empfinden, den die Sünden der Menschheit Gott bereiten. Er konnte in Seinem Leiden und Tod darstellen, was der Sünde Lohn ist, und welches gerechte Gericht auf uns warten würde, wenn es nach Recht und Gerechtigkeit ginge.

Aber wir dürfen in Jesu Strafleiden nicht nur Gottes Gerechtigkeit, sondern auch Gottes Gnade geoffenbart sehen. Möchte sich jemand daran stoßen, dass Gott die Übertretung straft, auch dann, wenn Er sie dem Unschuldigen auflagt, so muss man sich sagen lassen, dass Gott selbst in Christus war. Christus war nicht nur Mensch, sondern auch Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Somit war Gott in Christi Opfertod nicht nur Richter, sondern auch selbst Leidender. Er begnügte sich damit, das Gericht statt an uns, an Seinem eingeborenen Sohn zu vollziehen, weil Er die Welt nicht richten, sondern retten will.

Wie durch Einen Menschen die Sünde und der Tod in die Welt gekommen sind, so soll auch durch Einen Menschen die Gerechtigkeit und das Leben angeboten werden. Gott ist unendlich groß in allem Sei-

nem Tun, auch im Vergeben. Ja, geradezu bescheiden und genügsam ist Er auch in Seinen berechtigten Ansprüchen gegen uns, denn Er setzt Seine Forderung auf ein Minimum herab: Einen einzigen lässt Er büßen für alle! Und dieser Einzige ist Sein Sohn!

Das kommt so überwältigend zum Ausdruck in dem Gleichniswort: „Die ganze Schuld erließ ich dir, da du mich batest!“ Und ferner in dem Wort: „Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhte, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, damit jeder, der an Ihn glaubt, das ewige Leben habe.“ Nur ein Blick auf den Sohn, als den von Gott gezeigten Retter, und schon ist der Verlorene in der sicheren Hand des Retters.

Ja, was ist es, das ein Mensch Gott bringt in seiner Sündennot? Nichts als ein wenig Glauben, ein wenig Reue und Bekenntnis, ein wenig guten Willen: und schon geschieht das Wunder der Versöhnung. Denn „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“

Versöhnung der Menschheit mit Gott war es, was Christus in Seinem Opfertod möglich machte. Wie verschwindend gering ist nun das, was ein Mensch von sich aus zu seiner Versöhnung tun kann? Kaum

mehr als der rettende Blick jener von den Schlangen Gebissenen. Alles andere hat Gott schon getan, als Er Seinen Sohn für uns dahingab. Wie blind und töricht ist darum derjenige Mensch, der auch dieses Wenige nicht tut. Wer wird sich da am Tag des Gerichts entschuldigen können, wenn er auch dieses Gnadengeschenk nicht benützt hat.

Uns will Gott verschonen, aber Seinen Sohn hat Er nicht verschont! Was das heißt, wird unserem Nachdenken anheimgegeben bei Betrachtung der Leidensgeschichte. Schon bei Gethsemane fängt es an, als noch kein Mensch eine Hand an Jesus gelegt hatte. „Er fing an zu trauern und sich zu entsetzen.“ Ein uns unbegreifliches Maß von Angst und Gericht fiel auf Seine Seele. Eine Last wurde Ihm aufgelegt, unter der Er mit dem Tode rang, so dass Ihm ein Engel zu Hilfe kommen musste. Gott hat Ihn nicht geschont, sondern für uns alle dahingegeben, damit wir verschont werden können. Ja, für uns, d.h. statt uns, ist Er hingegeben worden. Und auch wir sind mit eingeschlossen: für uns gelitten und gestorben!

Dieses „für uns“ klagt uns deshalb an:

O große Lieb, o Lieb ohne alle Maße, die dich gebracht auf diese Marterstraße! Ich

lebte mit der Welt in Lust und Freuden,
und Du musst leiden!“

Für uns dahingegeben und gelitten, gestraft, gerichtet und gestorben, damit wir verschont bleiben. Wie schrecklich! Und doch: wie wahrhaft erlösend und verheißungsvoll! Ist Er für uns ins Gericht gegangen, dann sind wir frei! Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist.

„Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe:
der gute Hirte leidet für die Schafe!

Die Schuld bezahlt der HErr,
der gerechte für Seine Knechte.“

Ja, für uns! Der Schuldbrief ist zerrissen. Da wir nicht bezahlen konnten, ließ der HErr uns los, und die Schuld erließ Er uns auch. Das tat Er! Und wir? Sollten wir es ohne Gegenleistung empfangen? Sollten wir weiterhin der Sünde dienen wollen und Gott unsere Liebe verweigern?

„Daran haben wir erkannt die Liebe, die Gott zu uns hat, dass Er Seinen Sohn für uns gegeben hat.

Darum lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt.“

Amen.